



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Rheinische Mystik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

der Heidelberger Hochschule ein, die auch damit ihre Abweichung von Köln bekundet; Peter Luder wirkt dort als einer der frühesten Humanisten, später folgt ihm der Dalbergkreis. Der Gegensatz Heidelberg-Köln bereitet sich so von allen Seiten her vor. Friedrich der Siegreiche hat für diese moderne Entwicklung seiner Hochschule das meiste getan; an seinem Hofe blühte literarische Anteilnahme wie am Rottenburger Hofe seiner Schwester, der Pfalzgräfin Mechthild; seine Hofchronik wurde von seinem Hofsekretär Matthias von Kemnat geschrieben, von Michael Bohaim in Verse gebracht. Seine Büchersammlungen haben der entstehenden „Palatina“, der Heidelberger Bibliothek, ihre ersten humanistischen Schätze gebracht.

Neben dieser reichen Entfaltung der offiziellen Wissenschaft steht die Blüte der rheinischen *Mystik*, die sich im engsten Wechselaustausch mit den niederländischen religiösen Strömungen vollzieht und noch einmal den großfränkischen Raum in seiner uralten Verbundenheit zeigt. Die „Brüder vom Gemeinsamen Leben“, die hochbedeutende niederrheinisch-niederländische Organisation der „*Devotio moderna*“, haben ihren Ursprung am Niederrhein; ihr erstes Bruderhaus scheint 1364 in Goch begründet worden zu sein; der aus Kalkar stammende Kartäuserprior *Heinrich Eghers* (1328—1408) hat dann auf den Niederländer Gerhard Groote (1340—1384) gewirkt, der die niederländische Gemeinschaft der Brüder zusammenfaßte und seinerseits wieder auf das Rheinland einen starken Einfluß übte. Heinrich Eghers war 1377—1384 Prior der Kölner Kartause St. Barbara an der Ulrichspforte, die 1334 vom Erzbischof Walram von Jülich gegründet worden war; in der Kölner Kartause pflegte man vor allem die Werke des großen flämischen Mystikers Jan van Ruysbroeck, bis ins 16. Jahrhundert hinein, wo Laurentius Sucus sie übersetzte. Über Köln trat Tauler mit Ruysbroeck in Verbindung und suchte ihn in dem niederländischen Bruderhause zu Groenendal auf. Die Brüder vom Gemeinsamen Leben haben bis ins beginnende 16. Jahrhundert das rheinische Geistesleben beeinflusst und bestimmt, die humanistischen Studien gefördert und so dem rheinischen Humanismus Bahn gebrochen. Aus ihrem Kreise geht ein Werk in

die Weltliteratur ein: des *Thomas Hemmerken von Kempen* (Thomas a Kempis, 1380—1471) in alle Sprachen übersetztes Buch „Von der Nachfolge Christi“ („De imitatione Christi“), dessen erstes Buch schon 1434 aus dem Lateinischen ins Niederrheinische übertragen worden ist. Es ist die Wegweisung zum einwärtsgewandten, gotthin-gegebenen, friedlichen Leben, die Lehre der Demut, des Gehorsams, der Inneneinkehr, des guten Gewissens, des frommen und stillen Daseins. „Lerne die äußeren Dinge verachten und dich ganz den inneren hingeben, und du wirst das Reich Gottes in dir kommen sehen“ (II 1, „Disce exteriora contemnere et ad interiora te dare, et videbis regnum Dei in te venire“), das ist das Leitwort des ganzen Buches. Zwei Flügel führen von den weltlichen Dingen empor: Einfachheit (*simplicitas*) und Herzensreinheit (*puritas*). Die Dinge der Welt sind vergänglich, der Tod nimmt den Menschen weg, Hingabe an die Welt schafft ewige Unruhe und Unbefriedigung, das Wissen ist unfruchtbar, weil es begrenzt bleibt, denn unsere Sinneswahrnehmungen sind trügerisch, unser Erkennen vom Wahne und den Leidenschaften bedroht. Es nützt nichts, viel zu wissen, weil ein größerer Teil ungewußt bleibt; Tun gilt mehr als Wissen, werktätige Liebe im einfachsten Leben ist mehr wert als die stolzeste Forschung. „Ein einfacher Bauer, der Gott dient, ist besser als ein stolzer Philosoph, der unter Vernachlässigung seiner Seele den Lauf der Gestirne erforscht“ (I 2). Ein Lobpreis des einfachen, stillen, friedlichen, der Selbstbetrachtung zugewandten Lebens, denn der Weg führt nach innen; der Zweck des Lebens ist, ein „*spiritualis homo*“ zu werden (X I 25), Gott und Christus kehren in die ihnen bereite Seele ein, die sich von der einsichtigen Reue (*compunctio*) zur seelischen Andacht (*devotio*) erhebt. Selbstentsagung, Zurückhaltung des Urteils, schonendes Betrachten fremder Fehler, und als Höchstes die Liebe! „Wahrhaft groß ist, wer große Liebe in sich trägt“ (I 3, „*Vere magnus est, qui magnam habet caritatem*“) und „Viel tut, wer viel liebt“ (I 15, „*Multum facit qui multum diligit*“) — das sind die Kernsätze des Thomas von Kempen, die in ihrer knappen, klargeformten, schlagkräftigen Art den Erfolg des Werkes mitbestimmt haben. Alles auf Gott kehren, im Einen alles

erblicken, im Einen, Allbedeutenden den seelischen Frieden und das gute Gewissen zu finden, dies Evangelium der Weltabkehr und Gottesliebe ist von dem Kempener in einer klassischen Einfachheit und volksmäßigen Verständlichkeit, in einem ganz deutsch empfundenen, in seiner Herzensinnigkeit deutsch wirkenden Latein ausgesagt worden, das Jahrhunderte hindurch gewirkt hat.

Eckhart, Tauler, Seuse, die großen Meister der Mystik, haben in Köln gewirkt oder studiert. Meister Eckharts Einfluß zeigt sich bei den Kölner Dominikanern *Johann* und *Gerhard von Sterngassen*, die gleichwohl überzeugte Thomisten blieben und nur bestimmte mystische Gedanken mit ihrem Thomismus verschmolzen, wie vor allem Gerhard von Sterngassen, Eckharts Genosse im Kölner Dominikanerkonvent, mit seinem mystischen Hauptwerk „*Medela languentis animae*“ („Heilmittel der kranken Seele“) zeigt. Amtsgenossen Eckharts in Köln waren fernerhin Nikolaus von Straßburg und der Thüringer Giselher von Slatheim (Schlotheim bei Gotha); Nikolaus von Straßburg wurde 1326 mit in den Eckhartschen Ketzereiprozeß hineingezogen — man sieht, wie ein ganzer Kölner Mystikerkreis am Beginne des 14. Jahrhunderts entsteht. Tauler und Seuse haben in Köln gepredigt, Tauler ist von hier aus zu Ruysbroeck in den Niederlanden gefahren. Gegen Ende des Jahrhunderts tritt uns *Johannes Rode* (1362—1439) entgegen, Trierer Kaufmannssohn, der die Reform des Benediktinerordens im Sinne der neuen Frömmigkeit durchführt.

Im südlichen Stammesgebiet begegnet schon früh, gegen Ende des 13. Jahrhunderts, der Zisterziensermönch *Nikolaus von Landau*, im Kloster Osterburg bei Kaiserslautern, dessen mystisch beeinflusste Predigten auf Eckhart gewirkt haben. Den Höhepunkt der südrheinischen Mystik bildet die „*Theologia deutsch*“ eines ungenannten Deutschordensherrn aus Sachsenhausen gegenüber Frankfurt, der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zugehörig, das südliche Gegenstück zum Werke des Thomas von Kempen, eine Lehre der Selbstentsagung und Herzenslauterkeit, die Luther, der sie 1518 neu herausgab, tief beeinflusst und sein höchstes Lob auf sich gesammelt hat.

Im Zusammenhange mit diesen mystischen Strömungen entwickelt sich das Werk des größten Denkers des 15. Jahrhunderts, des umfassendsten und tiefdringendsten Geistes seiner Zeit, einer der bedeutendsten rheinischen Menschen: *Nikolaus Cusanus*. Wie Albert Philosoph und Politiker zugleich, hat er sein Leben in die wechselvollen Schicksale der Zeit gestellt, Niederlagen und Siege auf sich genommen, mit Feinden aller Art gerungen, ist aus Armut und Elend des väterlichen Hauses zum Glanz eines Kardinals emporgestiegen. Geboren 1401 zu Kues bei Trier als Sohn des Moselschiffers Henno Kryfts, wurde er durch die Gönnerschaft des Grafen von Manderscheid, der auf das frühe Leuchten seiner Begabung aufmerksam geworden war, auf Schulen geschickt, nach Deventer zu den Brüdern vom Gemeinsamen Leben, 1416 auf die Universität Heidelberg — ins thomistische Köln geht sein Weg nicht! —, 1417—1423 nach Padua, von wo er als Doctor juris utriusque zurückkehrt. 1425 wird er Domherr in Trier, erhält 1426 die Priesterweihe, ist seit 1427 Dechant an St. Florian zu Koblenz. Dann kommt die große Politik: 1432 schickt ihn sein Gönner, der Graf von Manderscheid, auf das Baseler Konzil, um seine Sache im Trierer Bischofsstreit zu vertreten, seine Ansprüche auf den Trierer Stuhl durchzufechten. Zwei Jahre lang kämpft er für den Grafen, wobei er sich der konziliaren Partei anschließt, in seinen Denkschriften den Konzilsgedanken gegen die päpstliche Alleinherrschaft vertritt. 1433 legt er dem Baseler Konzil seine erste große Schrift vor: „De concordantia catholica“, ein Vorschlag zur Reform des sinkenden und durch Zwietracht und Selbstsucht zerrissenen Reiches, eine glühende Verherrlichung des Reichsgedankens als der Verwirklichung von Einheit und Ordnung in der menschlichen Welt. Allen Bemühungen zum Trotz geht der Prozeß 1434 verloren, dem Grafen wird der erzbischöfliche Sitz abgesprochen, die konziliare Partei bringt keine Hilfe beim Spruch des Papstes, Nikolaus verläßt das Konzil. 1436 kehrt er nach Basel zurück und vollzieht 1437 seine vielberedete und vielverlästerte Schwenkung: unter Bruch mit der konziliaren Mehrheit des Konzils geht er zur päpstlichen Partei über. Es ist sicher, daß innere Über-